

Erasmus+ Lyon Wintersemester 21/22 – Erfahrungsbericht Politikwissenschaft M.A.

Vorbereitung

Ich wusste bereits zu Schulzeiten, dass ich gern mal eine Zeit lang in Frankreich leben möchte. Ein Auslandssemester bot sich daher sehr an. Da ich bereits im Master studiere, ist die Auswahl an Sciences Pos eingeschränkt. Zudem wollte ich an einer Hochschule, die ein Sprachzertifikat nicht als Zugangsvoraussetzung hat. Zwar habe ich in der Schule sieben Jahre lang französisch gelernt, jedoch liegt mein Abitur mittlerweile fast genauso lang zurück und seitdem habe ich meine Sprachkenntnisse nur rudimentär gepflegt. Daher bezweifelte ich, dass ich das an vielen Hochschulen geforderte B2-Niveau erfüllen würde. Die einzige Uni, die daher für mich zur Verfügung stand, war die Sciences Po Lyon.

Für die Bewerbung benötigte ich ein auf Englisch oder Französisch verfasstes Motivationsschreiben, meinen Lebenslauf und meinen aktuellen Transcript of Records. Bis auf das Transcript reichte ich damals alle Unterlagen auf Französisch ein; Bewerbungsfrist war Ende Januar. Nachdem die FU Berlin mir bereits im Februar die Nominierung für Lyon mitteilte, wurden meine Unterlagen nach Frankreich geschickt. Von dort erhielt ich im April einen positiven Bescheid.

Sprachlich bereitete ich mich auf den Austausch vor allem durch die Wohnungssuche vor, primär auf Französisch stattfand.

Unterkunft im Gastland

Ein Zimmer im Studierendenheim bekommt man in Lyon quasi nur, wenn man für zwei Semester bleibt. Daher war die Option für mich aussichtslos. Das war aber auch gar nicht schlimm, denn obwohl die Wohnheime sehr preiswert und zentral gelegen sind, sind sie nicht gerade schön.

Ich habe letztlich mit zwei Französisinnen und einer Spanierin in einer Wohnung im 8. Arrondissement gewohnt. Die Lage war ziemlich gut, innerhalb von zehn Minuten war ich an der Uni, wo auch viele Bars, Cafés und Restaurants sind. Gefunden habe ich meine WG über eine Facebook-Gruppe, in der ich mein Gesuch gepostet habe. In Frankreich wird Facebook noch sehr viel genutzt und Facebook-Gruppen wie „Colocation Lyon | Chambre à Louer à Lyon“ oder „Colocation Lyon | La Carte des Colocs“ sind üblich. Auch die Website lacartedescolocs.fr ist sehr beliebt.

Meine Wohnungssuche begann etwa sechs Wochen vor Beginn des Auslandsaufenthalts. Bereits nach ein paar Tagen meldete sich eine meiner jetzigen französischen Mitbewohnerinnen bei mir. Sie erzählte mir, dass sie gemeinsam mit einer Kommilitonin für ein Semester in Lyon sein wird und sich die beiden gern für diese Zeit eine Wohnung mit zwei internationalen Studentinnen suchen möchten. Nach einem Videotelefonat zum Kennenlernen haben wir uns auf die Wohnungssuche begeben.

Typische Webseiten für die Wohnungssuche sind u.a. seloger.fr und bienici.fr. In Frankreich werden Wohnungen meist über Agenturen vermittelt, weshalb man stets eine Gebühr zahlen muss, wenn man eine Wohnung gefunden hat. Der Kontakt läuft auch über die Agentur, von der ersten Anfrage bis zum Auszug.

Für die Bewerbung auf eine Wohnung benötigt man in Frankreich neben den gängigen Unterlagen stets einen Bürgen, der in Frankreich lebt. Ausländer:innen können sich hier alternativ ein Visale ausstellen lassen, das als Bürgschaft anerkannt wird. Die Dokumente sollten am besten in Französisch sein. Ich musste sie damals teils händisch übersetzen (was eine gute Sprachübung war).

Falls jemand sich auch eine eigene Wohnung suchen möchte, empfehle ich, nicht zu verraten, dass man nach einem halben Jahr wieder ausziehen möchte. Das sehen Agenturen nicht gern. Daher am besten lediglich erzählen, dass man zum Studium nach Frankreich umzieht. Kündigen sollte schließlich kein Problem sein. Frankreich ist da auch lockerer als Deutschland: Die Kündigungsfrist liegt meist bei einem Monat und man kann einen Mietvertrag auch mitten im Monat beginnen.

Zuletzt möchte ich noch darauf hinweisen, dass man bei der Wohnungssuche in Frankreich wirklich aufpassen muss! Bevor meine jetzige Mitbewohnerin mich kontaktierte, wurde ich mehrmals von Personen mit falschen Angeboten angeschrieben. Das konnte ich z.B. daran erkennen, dass sie sehr seltsame Antworten auf meine Fragen gaben oder dass mir dieselben Fotos von einer bestimmten Wohnung von verschiedenen Personen geschickt wurden. Ich kann euch daher nur empfehlen, immer nach einem Videotelefonat zu fragen, damit ihr die Personen und die Wohnung auch wirklich sehen könnt. Wenn sie euch mit Bezahlung der Miete und Kautionsdrängen, ist es wahrscheinlich ein Fake!!

Studium an der Gasthochschule

Die Sciences Po ist zentral am rechten Rhône-Ufer gelegen und nur eine Tramstation von einem der beiden Hauptbahnhöfe, Perrache, entfernt. Umgeben ist die Hochschule von vielen Restaurants, Cafés und Bars sowie natürlich jeder Menge Boulangerien. Gegenüber dem Gebäude steht außerdem ein Kino, nicht weit entfernt ist eine Kletterhalle. Die Lage ist also hervorragend!

Die Betreuung vor Ort ist gut, wenn man sich auf die französische Spontaneität einlässt. Viele Organisationspunkte wie die Zuteilung zu den Sprachkursen werden erst kurz vor knapp verkündet. Typisch deutsche Planung mit Vorausschau ist hier weniger der Fall. Doch in der Regel klappt alles wie geplant. Für mich war es eine Möglichkeit, zu lernen, etwas entspannter zu werden und anderen zu vertrauen, selbst wenn eine Angelegenheit erst kurz vor knapp fertig wird.

Das Semester beginnt für viele Studierende mit zwei Einführungswochen, in denen sie Kurse zu Sprache und Methodik belegen. Sie bilden eine exzellente Möglichkeit, erste Kontakte zu knüpfen; viele Freundesgruppen gingen aus diesen Einführungswochen hervor. Aufgrund privater Pläne habe ich nicht daran teilgenommen. Dadurch hat die Suche nach Freund:innen bei mir zwar etwas länger gedauert, verlief aber letztlich auch erfolgreich. Inhaltlich oder sprachlich hatte ich nicht das Gefühl, etwas verpasst zu haben.

Es gibt ein Buddy-Programm an der Sciences Po, in dessen Rahmen die zuständigen Studierenden zu Beginn des Semesters regelmäßige Veranstaltungen organisieren, um den Austausch unter den internationalen Studierenden, aber auch mit französischen Studierenden zu intensivieren. Diese Veranstaltungen waren immer sehr schön, aber auch etwas anstrengend, da man sich im Laufe des Abends wirklich mit sehr vielen verschiedenen Menschen austauscht. Wer wollte, konnte auch einen persönlichen Buddy zugewiesen bekommen. Jedoch kam dieses Angebot erst im Oktober, also einige Wochen nach Semesterstart, was ich persönlich als zu spät empfand. Ich kenne zwar Kommiliton:innen, die sich mit den Organisator:innen des Buddy-Programms angefreundet haben, jedoch niemanden, der:die engen Kontakt zu seinem persönlichen Buddy aufbaute. Im Laufe des Semesters nahmen die Veranstaltungen deutlich ab, wobei ich nicht genau sagen kann, ob das an Corona oder den mangelnden Kapazitäten des Buddy-Programms lag. Insgesamt würde ich sagen, dass ich meinen Freundeskreis an der Sciences Po zwar durch das Buddy-Programm finden konnte, dieses jedoch langfristig keinen essentiellen Part meines Auslandssemesters ausmachte.

Nun zum Ernst des Lebens, dem Studium:

An der Sciences Po Lyon kann man entweder freie Kurse belegen oder sich in eines von drei Studienprogrammen, die speziell für internationale Studierende angelegt sind, einschreiben. Darüber hinaus kann man an einem Französischsprachkurs teilnehmen. Ich habe den Sprachkurs sowie zwei freie Kurse, eine Vorlesung und ein Seminar, belegt. Während die Vorlesung für mich leicht verständlich war, da der Dozent sehr deutlich sprach und ich die Inhalte (es war eine Geschichtsvorlesung) sehr gut nachlesen konnte, gestaltete sich dies in dem Seminar anders. Der Dozent nuschelte sehr, sodass es schwierig war, ihn zu verstehen. Zudem sprachen die Kommiliton:innen während ihrer Referate sehr schnell und lasen oftmals vom Blatt ab. Mein eigenes Referat konnte ich dank Unterstützung durch eine französische Kommilitonin gut vorbereiten und halten.

Das Klischee des französischen Frontalunterrichts stimmt leider tatsächlich größtenteils. Diskussionen finden in Seminaren kaum statt, eher erzählt der Dozent und die Studierenden schreiben fleißig mit. Zwar werfen die Studierenden oft ihre Meinung ein, jedoch kommt es selten zu einem richtigen Schlagabtausch zwischen den Studierenden und mit dem Dozenten.

Darüber hinaus ist die Literaturlauswahl für die Seminare mitunter sehr gewöhnungsbedürftig, da manche Texte wenig mit den wissenschaftlichen Artikeln, die in Deutschland gelesen und geschätzt werden, zu tun hat. Das kann sehr irritierend sein.

Manchmal hatte ich das Gefühl, dass in Frankreich der Fokus der Lehre stärker auf Quantität als auf Qualität liegt: Reguläre Studierende belegen wesentlich mehr Kurse als das in Deutschland der Fall ist und erhalten daher eine breitere Ausbildung. Die Inhalte scheinen jedoch weniger reflektiert zu werden.

Bezüglich der Sprachkenntnisse würde ich sagen, dass man, auch wenn man nicht einwandfrei fließend Französisch spricht, durchaus Kurse in der Landessprache belegen kann. Man sollte dann jedoch nachsichtig mit sich sein und Kurse zu einfachen oder leicht recherchierbaren Themen wie Geschichte belegen.

Die Anrechnung meiner Kurse von Seiten der FU sollte reibungslos verlaufen.

Kompetenz und Lernerfolg

Ich habe gezielt Kurse belegt, zu denen ich nur wenig Vorwissen hatte, um etwas Neues zu lernen. Meine Wahl fiel auf Kurse zum arabischsprachigen Raum, da ich das Gefühl habe, dass in Frankreich hierzu mehr Forschung betrieben wird. Insgesamt würde ich sagen, dass ich viel Neues dazu gelernt habe und mir viel fachliche Kompetenz aneignen konnte. Außerdem konnte ich mein Französisch durch die Kurse sehr verbessern: Lange und teils komplizierte Texte zu lesen, macht mir mittlerweile nur noch wenig aus. Ich hoffe, dass ich dieses Niveau so erhalten kann.

Jedoch muss ich auch eingestehen, dass ich inhaltlich noch mehr hätte lernen können, wenn ich die Unterrichtssprache besser verstanden hätte. Das war gerade im Seminar manchmal ein Problem.

Alltag und Freizeit

Die Sciences Po hat zahlreiche Hochschulgruppen wie eine Theatergruppe und verschiedene Sportmannschaften. Das Buddy-Programm macht darauf aufmerksam, teils sind seine Mitglieder auch in den Gruppen aktiv. Austauschstudierende sind immer gern gesehen!

Darüber hinaus kann das breite Angebot des Hochschulsports der Universität 2, dessen Hauptgebäude nur fünf Gehminuten von der Sciences Po entfernt liegt, genutzt werden. Ich war beispielsweise jeden Donnerstag bei Modern Dance.

Außerhalb der Universität ist Lyon eine sehr lebenswerte und schöne Stadt. Als Tor zum Süden Frankreichs trifft hier klassische Pariser Grandeur auf mediterrane Altstadt. Dank der vielen Studierenden gibt es viele linke und alternative Bars, die an Berlin erinnern. Zudem gibt es viel Straßenkunst, beispielsweise in Form des größten Wandgemälde Europas.

Mit der größten Gastronomiedichte Europas gilt Lyon außerdem als kulinarische Hauptstadt des Kontinents – ein absoluter Gaumenschmaus also! Die traditionellen Restaurants, Bouchons genannt, finden sich in der ganzen Stadt. Schwierig wird es nur für Vegetarier:innen und Veganer:innen, da die französische Küche, die sehr wurst- und käselastig ist, noch immer weit verbreitet ist.

Lyon ist kleiner als Berlin, nicht nur in Einwohnern, sondern auch in Fläche, sodass man selten mehr als 30 Minuten von einem Ort zu einem anderen braucht. Ich fand das sehr entspannt. Am besten ist man mit dem Fahrrad unterwegs. Das ist auch ganz einfach, da die Stadt über das Unternehmen velo'v überall in der Stadt Fahrräder zur Benutzung zur Verfügung stellt. Für junge Erwachsene unter 26 Jahren kostet der Jahrestarif nur 16,50 Euro.

Da die Zuganbindung der Stadt sehr gut ist und sowohl die Alpen als auch das Mittelmeer nicht weit entfernt sind, war ich an den Wochenenden oft unterwegs. Nutzt das aus! Wenn man frühzeitig bucht, kosten die Tickets auch nicht viel.

Zusätzliche Kosten/Finanzierung des Auslandsaufenthalts

Dank Corona konnte ich meinen Nebenjob in Berlin behalten und hatte somit meinen monatlichen Nebenverdienst von knapp 450 Euro. Gemeinsam mit etwa 240 Euro BAföG im Monat, Kindergeld und der Erasmus+-Förderung kam ich damit gut über die Runden und konnte am Wochenende auch mal verreisen. Frankreich kostet ähnlich viel wie Deutschland, jedoch sind manche Lebensmittel etwas teurer, zum Beispiel Bier und Kaffee. Dafür kann man Geld sparen, wenn man beispielsweise das Fahrrad benutzt. Da ich ein Urlaubssemester genommen habe und mir ein Großteil meines Semesterbeitrags erstattet wurde, konnte ich hier etwa 200 Euro Geld einsparen.

Auslands-BAföG wird unabhängig von der Erasmus+-Förderung gezahlt. Wer ein Stipendium erhalten möchte, sollte sich frühzeitig darum kümmern, teils noch vor der Bewerbung für das Auslandssemester. Auf der Website des DAAD finden sich viele Informationen dazu.

Fazit

Ein oder zwei Auslandssemester in Lyon kann ich nur empfehlen! Die Stadt ist wunderschön und das Kursangebot gut. Da man durch die begrenzte Zahl an Wohnheimplätzen quasi gezwungen ist, sich eine Unterkunft mit Französ:innen zu suchen, kommt man sehr gut in Kontakt mit der einheimischen Bevölkerung. Dadurch entsteht nicht unbedingt der klassische Erasmus-Effekt, durch den man nur mit anderen internationalen Studierenden Zeit verbringt. Französ:innen sind entspannt und herzlich und teilen gerne ihre Kultur!